

Übung 3b:

Mein Traumhaus ¹⁷

Ziele

- Erfahren, dass in einer Demokratie nicht nur die Lösung eines Problems, sondern auch der Weg zur Lösung eines Problems entscheidend ist.
- Kennen lernen der eigenen Bedürfnisse. Lernen, die Bedürfnisse der anderen zu berücksichtigen.
- Erfahren, unter welchen Bedingungen Bereitschaft zur Einschränkung vorhanden ist.
- Erfahren, unter welchen Bedingungen Bereitschaft zu einem Dialog vorhanden ist.
- Bewusstsein entwickeln für die Faktoren, die die Suche nach kreativen Lösungen begünstigen oder verhindern können.
- Erfahren, dass in unserer Kultur häufig lösungsorientiert und weniger bedürfnis-orientiert gehandelt wird.

Kategorie

Übung mit spielerischem Einstieg und variablem Verlauf

Rahmen

Die Übung findet in mehreren Phasen statt:

Phase 1 Zwei Kleingruppenräume mit Tischen und Stühlen.

Phase 2 Ein Gruppenraum für die ganze Gruppe, entweder arbeiten die Gruppen auf dem Fußboden oder an Tischen.

Phase 3 Ein Gruppenraum mit offenem Stuhlkreis.

Phase 4 Ein Raum für die Teilnehmenden aller Seminare in der Woche.

Zeit

2,5 bis 3 Stunden

Material

pro Person ein DIN A 4-Bogen, Plakate, Wachsmal- und Buntstifte, Scheren und Kleber

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden werden in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Die Kleingruppen werden aufgefordert, auf einem Bogen Papier ihr persönliches Traumhaus zu malen, das sie sich gegenseitig vorstellen. Dann werden die Traumhäuser in einer bestimmten Zeit auf einen gemeinsamen Bogen Papier geklebt, der kleiner ist als die Grundfläche der gesamten einzelnen Bögen.

In einer weiteren Phase treffen zwei Kleingruppen aus unterschiedlichen Klassen aufeinander. Hier werden sie erneut mit einem kleineren Papier konfrontiert, der nun wiederum die Häuser beider Gruppen aufnehmen soll. Anschließend beginnt in den Gruppen die Reflexion der Übung.

¹⁷ Quelle: Miteinander - Erfahrungen mit Betzavta, S. Ulrich, T. Henschel, E. Oswald /Gütersloh 2001: S.131-135

Zum Abschluss der Übung treffen alle Teilnehmenden aufeinander und bekommen erneut einen gemeinsamen Bogen Papier, auf dem alle „Traumwelten“ untergebracht werden sollen. Eine kurze Reflexionsrunde mit allen Teilnehmenden schließt die Übung ab.

Methodische Empfehlungen

Generelles

Diese Übung wirkt durch ihren kreativen Einstieg zunächst sehr harmlos. In der zweiten und dritten Phase kann es jedoch zu Frustrationen und offenen Konflikten kommen. Es muss daher unbedingt ausreichend Zeit für die anschließende Diskussion bleiben.

Einführung

In zwei kleineren Gruppenräumen sollen Stifte und pro Person ein Bogen Papier zur Verfügung stehen. Die Plakate für die 2. und 3. Phase sollten zugeschnitten bereitliegen. Das Leitungsteam teilt die Gesamtgruppe in zwei kleinere Gruppen ein. Diese Gruppen müssen nicht gleich stark sein, aber sie sollten auch nicht willkürlich zusammengesetzt sein. Sie können zum Beispiel geschlechtsspezifisch gebildet werden, nach Generationen oder Nationalität. Die Bedeutung liegt darin, dass die herausgestellte Gemeinsamkeit in der zweiten Phase für den Einigungsprozess hilfreich sein kann, während das Aufeinandertreffen und Einigen mit der zweiten Gruppe allein in der dritten Phase dadurch schon erschwert wird, dass sie als „anders“ wahrgenommen wird.

Sollten vorab bereits starke Konflikte zwischen zwei Parteien innerhalb der Gesamtgruppe aufgetreten sein, muss das Leitungsteam genau abwägen, inwieweit die Übung zu einer Lösung dieses bereits bestehenden Konfliktes beitragen kann oder ob eine Aufteilung nach anderen Kriterien sinnvoller erscheint.



Durchführung

1. Phase

Die Teilnehmenden sollen „ihr“ Traumhaus malen. Das Leitungsteam weist darauf hin, dass der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind und beispielsweise ein Grundriss von einem Haus genauso gut ist wie die Außenansicht. Auch die Umgebung des Hauses gehört zum Gesamtbild. Wichtig ist, die Teilnehmenden zu ermuntern, möglichst die gesamte Fläche ihres Zeichenbogens auszufüllen.

2. Phase

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, den anderen Gruppenmitgliedern ihre Traumhäuser vorzustellen und zu erläutern. Erst dann bittet das Leitungsteam darum, die Traumhäuser auf einem gemeinsamen „Grundstück“ unterzubringen und auf den Papierbogen aufzukleben. Hierzu hält das Leitungsteam Scheren und Kleber bereit. Der Bogen ist um etwa ein Drittel kleiner als die Gesamtfläche aller Einzelbögen. Versuche, das „Grundstück“ durch einen weiteren Bogen zu vergrößern oder durch vertikales Aufrichten der Häuser die Flucht in die dritte Dimension anzutreten werden nicht zugelassen.

Wenn die Gruppen unterschiedlich groß sind, muss berücksichtigt werden, dass die größere Gruppe mehr Zeit für den Einigungsprozess erhält.

3. Phase

Die beiden Kleingruppen treffen sich in einem Gruppenraum und werden aufgefordert, ihre Gemeinschaftslösung zugunsten einer Lösung für die gesamte Gruppe erneut einzuschränken. Hierzu liegt ein neuer weißer Bogen Papier als „Grundstück“ bereit, der wiederum um mindestens ein Drittel kleiner ist, als beide Grundstücke zusammen. Außerdem wird den Teilnehmenden, je nach Größe der Gruppe, ein Zeitrahmen von 15 bis 30 Minuten zur Lösung dieser Aufgabe vorgegeben. Wenn die Teilnehmenden den Zeitrahmen als nicht ausreichend erachten, können sie das Leitungsteam um Verlängerung bitten. Auch hier ist in der anschließenden Diskussion die Frage nach dem Prozess der Einigung über die Verlängerung zu thematisieren. Wurde eine Mehrheitsentscheidung gefällt? Wessen Interessen und Bedürfnisse wurden übergangen?

In dieser Phase der Übung findet die hauptsächliche Reflexion zur Übung statt.

Reflexion

Auch in dieser Übung wird in der abschließenden Diskussion der Verlauf der Übung auf verschiedenen Ebenen beleuchtet:

Die emotionale Befindlichkeit der Teilnehmenden in den verschiedenen Phasen.

Die Einigungsprozesse der verschiedenen Phasen.

Die Ergebnisse der Einigungen.

Die Verantwortung der Teilnehmenden für den Verlauf der Übung.

Bei der Frage nach der Übertragbarkeit auf das Alltagsleben und reale gesellschaftliche Zusammenhänge können die Faktoren, die eine Lösung beeinflussen, speziell herausgestellt werden. Beispiele hierfür sind: „der

Zeitdruck“, „das Gefühl, an der Entscheidung beteiligt zu sein“, „das Frustrationserlebnis, einen Traum aufgeben zu müssen“. Für die Auswertung sollte ausreichend Zeit (etwa eine Stunde) eingeplant werden, da es wichtig ist, alle Teilnehmenden zu ihren Bedürfnissen und zu ihrem Erleben der Übung zu befragen. Nur so können die Ziele der Übung bewusst gemacht werden.

Fragen an alle: (Blitzlicht)

- Wie habt ihr euch im Verlauf der ersten Phase gefühlt?
- War es eher schwer oder eher angenehm, das eigene Traumhaus zu malen?
- Wie habt ihr euch im Verlauf der zweiten Phase gefühlt?

Fragen an alle: (Blitzlicht)

- Konntet ihr die Bedürfnisse der anderen erkennen und verstehen?
- Was habt ihr gedacht, als ihr erfahren habt, dass nicht genug Raum für das eigene Bild zur Verfügung steht?
- Wie seid ihr mit der Beschränkung umgegangen?
- Wurden alle Beteiligten gleichermaßen berücksichtigt?
- Wart ihr mit der Lösung zufrieden?

Fragen an alle: Blitzlicht

- Wie habt ihr euch im Verlauf der dritten Phase gefühlt?
- Wie habt ihr auf die andere Gruppe und die erneute Einschränkung reagiert?
- Welche Lösungen habt ihr gefunden, welche Wege seid ihr gegangen, um eine Lösung zu finden?
- Seid ihr mit der Lösung der Gesamtgruppe zufrieden? Warum?

NÜM-Runde zum Abschluss

- Was hat euch in dieser Übung nachdenklich gestimmt;
- was hat euch überrascht;
- was findet ihr merkwürdig?

Merkwürdig hat an dieser Stelle eine doppelte Bedeutung: zum einen geht es um Dinge, die die Teilnehmenden merkwürdig, also komisch fanden, zum anderen geht es um Dinge, die sie sich merken wollen.